

Stürmische Tage der Entscheidung

Ryder Cup 2018: Ist die deutsche Politik bereit, ihren Beitrag zu leisten? Erwin und Bernhard Langer wollen Taten sehen.



VON JOSEF KELNBERGER UND LUDWIG REMBOLD

Bei jedem großen Projekt gibt es eine Zeit für große Worte. Und dann gibt es eine Zeit, um in aller Stille den Worten Taten folgen zu lassen. Was passiert, wenn das nicht gelingt, ist am Beispiel der Münchner Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 zu verfolgen. Lautstark hatten die Betreiber hinausposaunt, welch felsenfesten Rückhalt sie in der Bevölkerung hätten. Und dann versäumten sie es, in aller Stille die nötigen Pachtverträge mit den Landwirten in Garmisch-Partenkirchen abzuschließen. Nun ist das Problem mit großem Getöse in der Öffentlichkeit gelandet. Und der Traum von Olympia steht auf der Kippe. Olympia, heißt es allenthalben, wozu brauchen wir das?

Im Freistaat Bayern läuft für das Jahr 2018 ein zweites sportliches Großprojekt: Ryder Cup 2018 auf einem neuen Platz in Neuburg an der Donau. Und auch diese Bewerbung ist Anfang August, eigentlich zur Unzeit, in den Schlagzeilen gelandet. Mit großen Worten war angekündigt worden, Bund und Land stünden hinter der Bewerbung und würden ihren finanziellen Beitrag leisten: Je zur Hälfte würden sie für die 18 Millionen Euro geradestehen, die im Falle des Zuschlags im Laufe von zwölf Jahren an die ausrichtende Ryder Cup Europe in London als Lizenzgebühr zu entrichten ist. Doch davon war plötzlich keine Rede mehr. Inzwischen erklärte die bayerische Landesregierung, sie komme nur für die neun Millionen auf, falls auch der Bund sich an dem Paket beteiligt; doch die Bundesregierung lehnt dies bislang kategorisch ab. Erwin Langer, seit 7. Juli Geschäftsführer der deutschen Bewerbungsgesellschaft, ging deshalb in die Öffentlichkeit und drohte damit, die Bewerbung zurückzuziehen. Warum er das getan hat? Erwin Langer sagt: „Ein derartiges Großereignis kann und wird nicht ohne Unterstützung der Bundesregierung funktionieren.“ Will man die Sache ins Positive wenden, so ist nun vielleicht ein reinigendes Gewitter im Anmarsch. Ryder Cup, was ist das? Wozu brauchen wir das? Wollen wir das wirklich?

Bislang war es nur der überschaubare Kreis aktiver Golfer, den das Thema wirklich interessierte, und nur in diesem inneren Zirkel wurde für ein Sportereignis Stimmung gemacht, von dem die Veranstalter behaupten, es gehöre zu den weltweit medial prominentesten, gleich nach den Olympischen Spielen und der Fußball-WM.

Im Blickpunkt steht nun zunächst die bayerische Landesregierung. Sie muss zeigen, ob es ihr wirklich ernst ist mit dem Plan, Olympia und Ryder Cup im gleichen Jahr in den Freistaat zu holen. Erwin und sein Bruder Bernhard Langer trugen zusammen mit Norbert Löhlein im Juli die Probleme der Bewerbung in der Staatskanzlei dem Minister Siegfried Schneider vor. „Wir waren alle sehr froh, dass Herr Minister Schneider unsere Sorgen teilt und seine volle Unterstützung zugesagt hat“, lässt Erwin Langer über das Gespräch verlauten. Die Staatskanzlei führt die Gespräche mit dem Bund. Sein Bruder Bernhard hat inzwischen aber auch einen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel geschrieben. Er will ihr die Bewerbung in einem persönlichen Gespräch nahebringen, und er könnte auch für den Kompromissvorschlag werben, den der Deutsche Golf Verband, abgestimmt mit dem Freistaat, nun macht: Wenn der Bund in irgendeiner Form Entgegenkommen zeigt, würde die deutsche Golf-Community viele Millionen Euro selbst aufbringen. Im Klartext: Von den neun Millionen aus der Bundeskasse ist keine Rede mehr. Selbst für einen weitaus geringeren Betrag aus Berlin ließen sich die von PGA European Tour und deren Tochter Ryder Cup Limited geforderten Kriterien erfüllen.

Eine Umlage von drei Euro pro Jahr: Jeder deutsche Golfer soll helfen

Auf den 20. November ist bereits eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Golf Verbandes (DGV) terminiert. Zur Abstimmung soll der Vorschlag stehen, dass jeder deutsche Golfer acht Jahre lang per annum eine Umlage von drei Euro bis fünf Euro zahlt. Mit den daraus erwachsenen 14,4 Millionen wäre die Finanzierung zu stemmen. Eine überwiegende Mehrheit werde mit „Ja“ stimmen, davon ist Erwin Langer überzeugt, „denn alle wissen, welch riesigen Schub der Ryder Cup dem deutschen Golfsport geben wird“. Doch auch in diesem Punkt müsse die Politik in Vorleistung gehen: „Eine solche Umlage muss zunächst vom Finanzministerium in Hessen – hier hat der DGV seinen Sitz – genehmigt werden, um die Gemeinnützigkeit des Verbandes nicht zu gefährden.“ Politiker stellen sich in der Regel nur hinter ein Vorhaben, das ihnen auch Ruhm

und Ehre einbringt. Bei der Güterabwägung spielt nicht nur eine Rolle, wie viel ein Projekt an Gewinn abwirft – Erwin Langer spricht von 65 Millionen an zusätzlichen Mehrwertsteuer-Einnahmen. Es geht auch darum, ob so ein Sportereignis der Gesamtbevölkerung zu vermitteln ist. Deshalb wird man nun einen noch genaueren Blick darauf werfen, wer hinter dieser Bewerbung eigentlich steckt. So viel lässt sich schon auf den ersten Blick sagen: Bernhard Langer, die deutsche Golf-Ikone, und Erwin Langer, der Bruder und Manager, rücken noch mehr als bisher in die Verantwortung.

Es hat in der Ryder Cup Deutschland (RCD) zuletzt einige Änderungen gegeben. Als Nachfolger von Hans Joachim Nothelfer, der zum DGV-Präsidenten gewählt wurde, übernahm Norbert Löhlein, hochangesehener Präsident des starken Bayerischen Golfverbandes, das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden der RCD. Die Geschäfte führte bislang Florian Bruhns, zugleich Geschäftsführer Sport des DGV. Diese Doppelfunktion, heißt es, sei in der heißen Phase der Bewerbung nicht mehr zu leisten gewesen, und Erwin Langer, bislang als Berater tätig, rückte an seine Stelle. Es habe gute andere Kandidaten gegeben, erklärt Langer. „Aber bis sich ein mit der Ryder-Cup-Materie noch unerfahrener Geschäftsführer eingearbeitet hätte, wären wichtige Fristen und Termine gefährdet gewesen.“ Langer sagt, er lasse die Geschäftsführertätigkeit in seinen eigenen Firmen ruhen und arbeite nun mit seinem Team für die RCD. Zugleich stieg seine Langer Sport Marketing GmbH als Gesellschafter in die RCD ein. Warum? „Sollte Deutschland den Zuschlag für 2018 erhalten, ist die Durchführung von Profiturnieren in allen Serien der European Tour Bestandteil der Aufgaben. Dann sind die in zwanzig Jahren gesammelten Erfahrungen von Langer Sport Marketing ein unschätzbare Vorteil.“

Eine weitere Herausforderung ist der Konflikt zwischen Audi und BMW

Der Deutsche Golf Verband will neben der PGA of Germany, dem Bayerischen Golfverband und Langer Sportmarketing, die mit jeweils zehn Prozent bereits Gesellschafter sind, Anteile an der RCD auch an die Stadt Neuburg, den Landkreis Neuburg-Schrobenhausen und das Land Bayern abgeben. Mit an Bord ist auch die PGA of Germany. Doch mehr denn je wird es nun auf die Brüder Langer ankommen. Auf die Strahlkraft von Bernhard und das Verhandlungsgeschick von Erwin. Das wird auch auf die Probe gestellt werden, wenn es darum geht, zu vermitteln zwischen dem langjährigen Tour-Sponsor BMW und dem Bewerbungs-Sponsor Audi, der im Falle des Zuschlages den Bau des neuen Platzes in Neuburg finanzieren will. „Die Kon-

stellation ist eine Herausforderung für die Bewerbung“, so formuliert es Erwin Langer. „Die Lösung liegt bei den konkurrierenden Unternehmen und deren Bereitschaft, für eine große internationale Sportveranstaltung in Deutschland den Weg zu ebnen.“ Die Problematik offenbarte sich exemplarisch bei der BMW International Open, derzeit dem einzigen Profiturnier in Deutschland; die Ryder-Cup-Bewerbung war dort nicht repräsentiert.

Es sind also noch etliche Baustellen abzarbeiten auf dem Weg zu einem deutschen Ryder Cup. Ob dabei nicht der Eindruck entstehen könne, hier handle es sich um eine Langer-Bewerbung? „Im Gegenteil“, sagt Erwin Langer. „Es gibt derzeit sogar Stimmen, die meinen, mein Bruder würde sich nicht genügend einbringen.“ Was er anders sieht: Bei den entscheidenden Momenten sei Bernhard zur Stelle. „Natürlich steht er als Leitfigur hinter der deutschen Bewerbung und wir können ihn als Werbeträger mit seinem Namen, seinem Bild und seinen Aussagen nutzen. Unerlässlich, auch keine Frage, aber wenn unsere Bewerbung erfolgreich sein sollte, ist das immer der Erfolg des gesamten Teams, aller deutschen Golfer, die dahinterstehen, und ein Erfolg von ganz Deutschland – an dem hoffentlich auch die politischen Stellen ihren Anteil haben werden.“ Derzeit versuchen Funktionäre aus Golfclubs und Golf spielende Politiker sowohl im Kanzleramt als auch beim Bundesinnen- und Sportministerium sowie im Wirtschaftsministerium Stimmung für den Ryder Cup zu machen.

Beim Wittelsbacher Ausgleichsfonds, auf dessen Gelände der neue Platz entstehen soll, sieht man die Situation nicht dramatisch. Frank Thonig, Geschäftsführer des Wittelsbacher Golfclubs, begleitet Norbert Löhlein und Erwin Langer zur nächsten Anhörung am 30. August nach England. Er meint: „Was wir jetzt benötigen, ist neben der materiellen auch ideelle Unterstützung in der Öffentlichkeit. Da sollte man sehr diplomatisch und teamorientiert vorgehen.“

Auch Norbert Löhlein schätzt die Aussichten seiner RCD nach wie vor recht optimistisch ein: „In Großbritannien findet sich derzeit kein Geldgeber für ein Ryder-Cup-Projekt. Deshalb kam Kontinentaleuropa überhaupt erst ins Spiel. Die gesamtwirtschaftliche Situation spricht eindeutig für Deutschland.“ Möglicherweise vergibt die Ryder Cup Limited im kommenden Frühjahr nicht nur den Austragungsort für 2018, sondern auch bereits den für 2022, um nur ja keinen potentiellen Partner auf dem Kontinent zu verprellen.

Es wird nach dem Sommergewitter darauf ankommen, die Bewerbung wieder in ruhige Bahnen zu lenken. Spätestens am 17. Dezember müssen die Bewerbungsunterlagen bei der Ryder Cup Limited in Wentworth eingereicht werden, am 11. April 2011 wird die Entscheidung über den Austragungsort erwartet. Die Niederlande und Portugal gelten als Außenseiter, Deutschlands härteste Rivalen werden Spanien und Frankreich sein. Spanien machte im Sommer Schlagzeilen mit dem Plan, auf dem geplanten Ryder-Cup-Platz im Club Campo Tres nahe Madrid das Loch 16 in der Form einer Stierkampf-Arena anzulegen. Wichtiger für die Bewerbung ist aber wohl, dass das nationale Sportministerium hinter dem Projekt steht – genau wie dies in Frankreich der Fall ist. Die Bewerbung um den Ryder Cup 2018 gilt dort als nationales Anliegen, genau wie die Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 mit Annecy als Kandidat übrigens. Auch hier, Ironie des Schicksals, konkurriert Frankreich mit Bayern. <<



Treffen in der Bayerischen Staatskanzlei – von links: Norbert Löhlein, Staatsminister Siegfried Schneider, Erwin Langer und Richard Hills, European Director Ryder Cup